



Liebe Theaterfreundinnen und Theaterfreunde,

unser heutiger NEWS & VIEL MEHR beschäftigt sich mit der Oper.

Haben Sie auch schon mal das Standardargument vieler Operngegner gehört?

„Die Oper ist zu elitär, die öffentliche Förderung sollte untersagt werden!“

Kommt die öffentliche Förderung also nur wenigen Menschen zugute?

Tatsächlich gilt die Oper seit ihren Anfängen im Barockzeitalter zu Recht als sehr kostspielige Kunstform. Der englische Reisende John Evelyn hat sich dazu schon 1645 in Venedig mal so geäußert: Die hohen Kosten sind der Preis für ein ebenso glanzvolles wie geistvolles Vergnügen, welches im Prinzip allen Menschen offensteht, die bereit sind, sich dieser Erfahrung zu stellen.

Daran hat sich bis heute fast nichts geändert. Das Angebot dieser Erfahrung ist an keinerlei gesellschaftliche Voraussetzung geknüpft. Es ist unbestritten, dass die Oper in jeder Form der kulturellen Bildung dient und eine gemeinschaftsfördernde Wirkung hat. Die staatlichen Opersubventionen dienen keiner Vergnügungsveranstaltung, sondern erfüllen einen Kulturauftrag im Dienst der Gesellschaft. Die Oper ist also durchaus bildungs- und identitätsstiftend. Sie gehört zu den stabilsten Kulturinstitutionen.

Im folgenden Interview, welches der Vorsitzende der Theatergesellschaft Dr. Falk Baus mit dem Operndirektor Reinhard Linden geführt hat, erfahren Sie mehr.

Viel Spaß beim Lesen.

Ihre Kieler Theaterfreunde

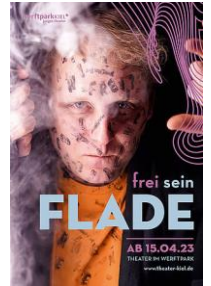


Aktuelles



Am Samstag, **1. April um 16:00 Uhr** laden wir Sie zum Operncafé in das 1. Foyer des Opernhauses ein. Mit der Oper **»Manon Lescaut«** begann die Weltkarriere von Giacomo Puccini als erfolgreichster Opernkomponist seiner Generation.

Am Sonntag, **2. April um 16:00 Uhr** gibt es die Einführungsmatinee EinBlick im **werftparkKIEL*** junges Theater zu **»FLADE - frei sein«** vom Autor Kilian Freytag. Ein Stück über ein fast vergessenes Schicksal.



Der nächste VorOrt findet am Sonntag, **16. April um 11:00 Uhr** im Schauspielhaus (Bistro) statt: **»Onkel Wanja«** von Anton Tschechow. Dieses feinsinnige Kammerstück gehört zu den berührendsten und tiefstinnigsten Stücken des russischen Welt dramatiklers.

Am Sonntag, 30. April um 11:00 Uhr ist das Bistro im Schauspielhaus für den nächsten VorOrt geöffnet: **»Diener zweier Herren«** steht auf dem Programm. Ein Klassiker der Commedia dell'Arte von Carlo Goldini, in der es um Intrige, Verwechslung und Verstellung geht.

Eine wichtige Information - Sommertheater 2023:

Erstmalig haben die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel e.V. die Möglichkeit, Karten für das Sommertheater 2023 noch vor dem normalen Vorverkauf zu erwerben. Die Bekanntgabe des Titels der Produktion wird durch das Theater Kiel erfolgen.

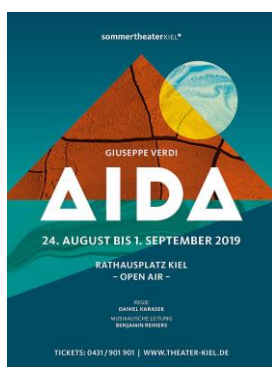
Verkaufstage für die Mitglieder der Theatergesellschaft:

Freitag, 21. April 2023
Samstag, 22. April 2023

Nur gegen Vorlage des Mitgliedsausweises!!!

Karten erhalten Sie ausschließlich an den Theaterkassen.

2019



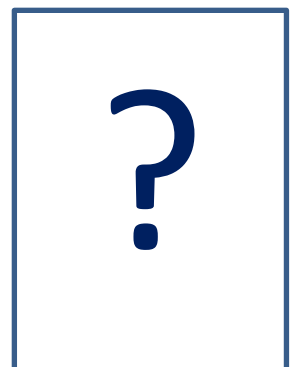
2021



2022



2023



Reinhard Linden – Operndirektor des Theater Kiel



Reinhard Linden

Foto: Olaf Struck

Theaterfreunde: Herr Linden, herzlichen Dank, dass Sie sich für dieses Interview bereit erklärt haben. Wir, Theaterfreunde, möchten mit dem Interview unseren Mitgliedern zeigen, wer alles hier im Haus in verantwortungsvoller Stellung arbeitet, um über ihr Wirken etwas zu informieren. Dazu möchte ich Ihnen einige Fragen stellen.

Sie sind nun schon seit vielen Jahren als Operndirektor in Kiel tätig. Aus Ihrer Vita erfuhr ich von einem spannenden und sehr interessanten Werdegang.

Wie und wann sind Sie zur Musik gekommen?

Reinhard Linden: Schon als Kind. In unserer Familie wurde zwar keine Musik gemacht, aber sie wurde sehr geliebt, besonders von meiner Mutter. Sie war eine Malerin, nahm uns Kinder sehr oft mit in Opernvorstellungen und zu Konzerten. Ich lernte Klavierspielen und so entstand bei mir die Liebe zur Musik.

Theaterfreunde: Sie sind studierter Kirchenmusiker, wie kam es dazu?

Reinhard Linden: Ich habe viel Klavier gespielt und dann kam die Orgel dazu. Ich habe das Orgelspielen schon als Junge gelernt, habe dann auch in der Kirche beim Gottesdienst gespielt. In die Schule wollte ich dann nicht weiter gehen, bin mit der Mittleren Reife abgegangen und habe Kirchenmusik studiert. Das konnte man damals mit meinem Schulabschluss machen. Die Liebe zur Orgel ist geblieben, aber ich spiele sie heute nur noch sehr selten.

Theaterfreunde: Wie kommt man dann mit einer solchen Ausbildung zur Oper?

Reinhard Linden: Kirchenmusik ist ein umfangreiches Gebiet. Da ist man Dirigent, Chordirigent in erster Linie, man erarbeitet sich die Partituren der alten Meister, man lernt die Musik von Johann Sebastian Bach und auch die große symphonische Kirchenmusik kennen. Von da ist der Schritt zur Oper nicht mehr so weit.

Theaterfreunde: Sie haben sich dann auch noch zum Dirigenten ausbilden lassen.

Reinhard Linden: Ja, das habe ich dann noch nach dem Kirchenmusikstudium in Frankfurt gelernt.

Theaterfreunde: Können Sie sich noch an Ihr erstes Dirigat erinnern?

Reinhard Linden: Ja, das war der Zarewitsch, in Wuppertal. Das hat mir sehr viel Freude gemacht. Aber ich habe dann doch für mich erkannt, dass das nicht so meine Sache ist.

Theaterfreunde: Sie waren, wenn ich richtig informiert bin, an der Mailänder Scala bei Claudio Abbado, an der Accademia Santa Cecilia in Rom, gingen dann weiter zur Opéra National de Paris und

haben danach freiberuflich in New York und Wien gearbeitet. Da taucht natürlich die Frage auf: Wie viele Sprachen sprechen Sie?

Reinhard Linden: Naja, klar, das sind natürlich die Opernsprachen: Italienisch, Französisch und daneben Englisch. In den letzten Jahren ist noch das Mandarin dazugekommen, weil ich ja in Shanghai gearbeitet habe, auch in Taipeh, Taiwan.



Bei der Pressekonferenz zu Sommeroper „Aida“
Foto: Olaf Struck

Theaterfreunde: Gibt es für Sie eine Lieblingssprache?

Reinhard Linden: Na klar, das ist Italienisch. Ich bin mit einer Italienerin verheiratet. Das ist doch ganz klar.

Theaterfreunde: Sie sind mit einer italienischen Opernsängerin verheiratet. Die Musik und die Sprache zeigen auf eine Begeisterung für Italien hin. Wo empfinden Sie Ihre musikalische Heimat? Kann man das überhaupt eingrenzen?

Reinhard Linden: Das ist ganz schwer zu sagen. Natürlich komme ich von der Barockmusik her. Von der Orgel, die ich besonders bis heute sehr liebe, aber glücklicherweise ist die Oper ein ganz großes Gebiet. Da ist die italienische Oper selbstverständlich ein zu Hause für mich. Aber ohne Wagner geht es bei mir auch nicht. Das ist das Wunderbare an der Oper, dass sie über einen so großen Reichtum verfügt. Deswegen fühle ich mich da auch sehr wohl.

Theaterfreunde: Herr Linden, gibt es mit Ihrer großen internationalen Erfahrung in den verschiedenen Kontinenten und Ländern ein unterschiedliches Anforderungsprofil an einen Operndirektor?

Reinhard Linden: Ja, das ist schon sehr unterschiedlich. In Italien ist es der Direttore, der die künstlerischen Fragen entscheidet. In Deutschland ist das eventuell noch weiter gespannt. Also da gibt es doch schon Unterschiede.



„Lolanta“

Foto: Olaf Struck

Theaterfreunde: Und wie sieht es bei den Opernproduktionen aus?

Reinhard Linden: Sie meinen bei den Aufgaben?

Theaterfreunde: Ja.

Reinhard Linden: Naja, da muss man sich ja um Vieles kümmern, da muss alles stimmen. Kostümentwürfe müssen zur richtigen Zeit abgegeben werden, man hat Gespräche mit der Maske, mit der Requisite, mit der Technik. Bekommen wir das geregelt mit den

Werkstätten? Dazu gehört ganz, ganz viel. Und natürlich müssen die Gast-SängerInnen gefunden werden, die SängerInnen des Hauses sollten richtig eingebunden werden. Das ist ein sehr großes Spektrum.

Theaterfreunde: Sie waren in Taipeh, bevor Sie zu uns nach Kiel gekommen sind. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, nach Taipeh zu gehen?

Reinhard Linden: Das war auf Einladung des damaligen Chefdirigenten in Taipeh, der das National Symphonie Orchester dirigierte, Wen Pin Chien. Er lud mich ein, die Opernproduktionen am Haus zu

betreuen. Der machte sehr viel Oper, nicht nur konzertant, auch szenisch, den ganzen Mozart-da Ponte- Zyklus und auch den ersten Ring - Zyklus in Taiwan, zum großen Teil mit SängerInnen aus Taiwan. Und das war natürlich eine große und sehr schöne Aufgabe für mich.



Pressekonferenz zu Sommeroper „Carmen“ Foto: Olaf Struck

Theaterfreunde: Was hat Sie dann, Herr Linden, nach dieser spannenden Zeit nach Kiel gelockt?

Reinhard Linden: Die zu erwartende Aufgabe. Die Aufgabe ist riesig und anspruchsvoll. Ein Operndirektor hier in Kiel zu sein, empfinde ich als große Verantwortung gegenüber dem Publikum und gegenüber den Menschen, die hier arbeiten.

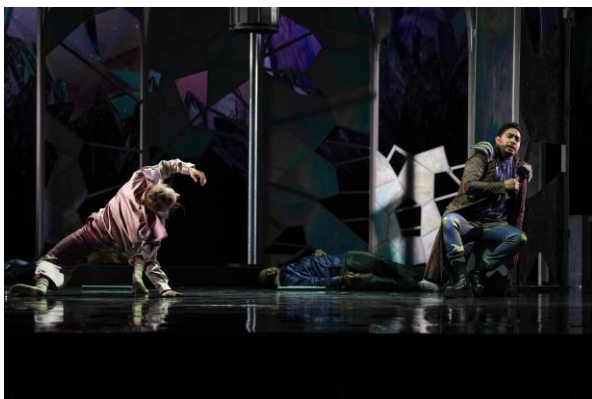
Theaterfreunde: Wie darf man sich einen normalen Arbeitstag bei Ihnen vorstellen?

Reinhard Linden: Es geht immer früh los und hört oft sehr spät auf. Es ist sehr unterschiedlich und natürlich ist es kein 8-Stunden-Tag. An Wochenenden sehe ich mir oft unsere Vorstellungen an. Oder ich bin auf Reisen, schau mir neue Produktionen an, höre mir Sängerinnen und Sänger an, nehme Kontakt zu interessanten Regisseuren auf.

Theaterfreunde: Wenn Sie eine neue Saison planen, wovon ist Ihre Planung abhängig? Ist es eine Budgetfrage? Ist es eine Frage, was vom Publikum angefordert wird oder entspringt es Ihren Ideen?

Reinhard Linden: Also das ist ein ganz wichtiges Thema. Die Hauptaufgabe ist es, Operntitel zu finden, die für unser Kieler Publikum interessant und attraktiv sind, und gleichzeitig auf die brennenden Fragen unserer Zeit Antworten geben können.

Und natürlich: Was war lange nicht gewesen, was können wir sehr gut interpretieren. Wo haben wir gerade ganz tolle SängerInnen, wo finden wir einen Regisseur, der sonst nicht nach Kiel kommen würde, der aber dieses oder jenes Stück gern machen möchte. Also, da gibt es unglaublich viel übereinander zu bringen, auch mit unseren finanziellen Mitteln abzustimmen. Das ist nach wie vor wahnsinnig schwer. Ich habe glücklicherweise viel Erfahrung in meiner bisherigen Laufbahn gewinnen können. Aber es ist immer noch sehr schwer.



„Il Cambise – Geliebter Feind“

Foto: Olaf Struck

Theaterfreunde: Da können Sie auf Ihre weltweite Erfahrung zurückgreifen, auf Ihre Vernetzung.

Reinhard Linden: Ja, das ist ganz, ganz wichtig. Wenn irgendwo über einen Operntitel gesprochen wird, dann weiß ich natürlich, was damit verbunden ist. Welche Anforderungen an die SängerInnen, das Opernhaus, die Technik und den Chor gestellt werden. Das brauche ich dann nicht mehr nachzulesen, das ist ein großer Vorteil.

Theaterfreunde: Es passiert doch sicherlich öfter, dass SängerInnen durch plötzliche Erkrankung kurzfristig ersetzt werden müssen. Welche Möglichkeiten haben Sie da? Hilft Ihnen dann Ihr weit gespanntes Netzwerk?

Reinhard Linden: Ja, aber das ist keine Zauberei, das muss in jedem Fall vorbereitet werden. Wir haben jetzt zum Beispiel den „König Roger“, eine selten aufgeführte, aber wahnsinnig packende Oper. Da muss ich mich natürlich vorher genau informieren, wer das wo singt. Wo ich im Notfall dann auch anrufen kann. Und wenn dann der Anruf des erkrankten Künstlers kommt, z. B. am späten Vormittag, dass er am selben Abend nicht auftreten kann, da gilt es dann schnellstens zu reagieren und zu hoffen, dass jemand auch noch die weite Fahrt nach Kiel schafft.

Theaterfreunde: In einer solchen Situation glühen dann die Telefondrähte. Da kommt Ihnen Ihre starke weltweite Vernetzung zugute.

Reinhard Linden: Das kann man wohl sagen. Ohne diese internationale Vernetzung könnte man ein solches Problem nicht zufriedenstellend lösen.



Abendprogramm des Opernballs 2020
Foto: Imke Noack

Theaterfreunde: Wir haben, lieber Herr Linden, zusammen einen sehr erfolgreichen Opernball erlebt. Für das musikalische Konzept waren Sie federführend. Wir sagen immer, dass dieser Opernball für die Kieler ein absolutes Highlight der Ballsaison ist. Ist das auch für Sie ein Highlight?

Reinhard Linden: Jaja, in jedem Fall. Das ist ein hoher Anspruch, den ich immer schon an die Gestaltung des Opernballes hatte. Schon vom ersten Opernball an. Ich möchte eben nichts aus unserem alltäglichen Programm dort zeigen, sondern ich versuche dieser besonderen Gelegenheit entsprechend, etwas Außergewöhnliches zu präsentieren. Da suche ich Musik, die einerseits erst einmal sehr schön ist und andererseits versuche ich, die Balance zu finden zwischen dem, was man kennt und was man nicht kennt. Es ist nicht besonders prickelnd, wenn etwas präsentiert wird, was jeder schon hundertmal gehört hat. Ich glaube, es macht die Mischung aus, dass man ruhig mal etwas ganz Neues bringt, aber auch etwas Bekannteres. Das muss dann aber besonders gut interpretiert werden.

Theaterfreunde: Ich denke, diese von Ihnen erwähnte Mischung ist es auch, die unseren Ballgästen so ausgesprochen gut gefallen hat. Wie viele Tage oder Wochen benötigen Sie für die Vorbereitung zu so einem Opernball?

Reinhard Linden: Meistens ist es dann so, wenn der Opernball naht und wir uns auf ein Thema geeinigt haben, in diesem Jahr das Thema „Sehnsuchtsorte“, dann kann es sein, dass ich mich ein langes Wochenende zu Hause in meine Bibliothek einschließe. Da gehe ich dann jeden Klavierauszug durch. Bei „Sehnsuchtsorte“ war es besonders schwierig, weil ich den Ehrgeiz hatte, dass dieses Thema bei jedem Programmpunkt eine Rolle spielen sollte. Immer wieder stellt sich dann die Frage, ist es nur ein Sehnsuchtsort oder ist das ein besonders schönes Stück. Und ich denke, das hat sich in jedem Programmteil widergespiegelt, ob das Italien war oder Frankreich, das Land, wo die Zitronen blühen, oder ob es Hawaii war. Es war irgendwo immer der Bezug da. Und das ist dann schon schwer und dauert seine Zeit.



Abendprogramm des Opernballs 2023

Theaterfreunde: Dies kann ich wirklich nur bestätigen. Sie haben mit Ihrem Programm unseren Ballgästen wunderbar die verschiedensten Sehnsuchtsorte in Erinnerung gebracht und musikalisch dargestellt. Herr Linden, es wird Ihnen nachgesagt, dass Sie bei der Auswahl der in- und ausländischen KünstlerInnen eine glückliche Hand haben. Wie schaffen Sie das?

Reinhard Linden: Es braucht einfach ganz, ganz viel Erfahrung. Vieles habe ich gehört und bin ganz, ganz viel herumgefahren, kenne viele KünstlerInnen. Wenn irgendwo neue Stimmen auftauchen, dann bin ich dabei. Das heutige Internet ist natürlich eine Erleichterung, ersetzt aber niemals die Präsenz am Ort. Es ist schon ein deutlicher Unterschied, ob man eine Stimme im Internet oder direkt auf der Bühne erlebt oder hört. Die Live Situation kann nicht durch YouTube ersetzt werden, das ist ausgeschlossen. Natürlich habe ich auch ein Gefühl dafür und ich mag es einfach, wenn schön gesungen wird.

Theaterfreunde: In jedem Fall haben Sie die OpernbesucherInnen mit Ihren Personalentscheidungen sehr häufig begeistert. Einfach toll. Herr Linden, haben Sie noch irgendwelche Träume für die Zukunft?

Reinhard Linden: Ja, ich würde mir wünschen, dass es uns gelingt, die Menschen noch mehr zu begeistern, unser Kieler Publikum an Werke heranzuführen, die sie noch nicht kennen, an Träume, die sie noch nicht geträumt haben und der Oper für die Zukunft eine tolle Basis zu schaffen. Das ist mein Ziel für die Zeit, in der ich hier arbeite.

Theaterfreunde: Ganz herzlichen Dank, Herr Linden, dass Sie sich für dieses Interview bereit erklärt haben. Alles, was Sie erzählt haben, wird unsere Mitglieder und Opernfans sehr interessieren.



Das Interview führte Dr. Falk Baus.

Herzlichen Dank an Olaf Struck für die zur Verfügung gestellten Fotos.

Die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel bekommen den Newsletter per E-Mail zugeschickt. Wir freuen uns sehr, wenn Sie unseren Newsletter an Ihre Freunde und Bekannte weiterleiten.

Die E-Mail-Adresse kann jederzeit unter: info@theatergesellschaft-kiel.de mitgeteilt werden, wenn sie bis jetzt noch nicht in den Mitgliederverteiler eingetragen worden ist.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen weisen wir Sie darauf hin, dass Sie uns per Mail oder telefonisch mitteilen können, wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten wollen.

Impressum

Newsletter der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel e.V.

Beselerallee 70, 24105 Kiel

Tel.: 0431-801758, www.theatergesellschaft-kiel.de, E-Mail: info@theatergesellschaft-kiel.de, Facebook

Vorstand und Redaktion

Dr. Falk Baus (Vorsitzender)

Reda Schwarz (stellv. Vorsitzende)

Christian Drögemüller (Schatzmeister)

Sabine Bader (Beisitzerin)

Torben von Spreckelsen (Beisitzer)

